



Newsletter 3/10

Lammas — Lughnasadh

Diesmal haben wir für Euch

Begrüßung

Akretia.....Seite 2

"Schweig nicht, Völva! Ich will dich fragen, bis alles ich weiß." Die altgermanische Sejdkona als Schamanin und Hexe

von Dr. Donat Pahnke McIntosh..... Seite 3-11

Hexenkatten

von Janet Farrar (Übersetzung MoonDancer) Seite 12-14

Räuchern aus dem Vorratsschrank – Gewürze und Kräuter, die man in der Küche hat

von Tatjana Vater – in Zusammenarbeit mit druidry.de..... Seite 15-18

Bücherecke..... Seite 19-25

Stammtische..... Seite 26-27

Seite 1 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org).

Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.



Liebe PFI-Mitglieder!

Welga, MM, Heil und Hallo,

Anfang 2010 habe ich durch einen glücklichen Umstand die Koordination des PFI-Newsletters übernommen. Diese Tätigkeit macht sehr viel Spaß und Freude. Es ist eine Aufgabe, die zu tun sich lohnt. In nur einem halben Jahr haben sich interessante Kontakte und Projektideen ergeben.

Jede Gemeinschaft lebt von den Aktivitäten und der Beteiligung ihrer Mitglieder. Gerade die Basis erschafft den Geist, der die Gesamtheit nach außen und innen spürbar verkörpert - ja, ihr ein Gesicht verleiht. Ein Aspekt dieses Gesichtes ist die Vielfältigkeit der Ansichten, Anschauungen und Glaubensvorstellungen. Der PFI-Newsletter ist ein wichtiges Medium, die eigene Sichtweise zu publizieren, in den gemeinsamen Austausch zu treten und Wissenswertes/Interessantes weiter zu geben.

Neue Mitarbeiter sind willkommen!

Du möchtest dazu beitragen, den Newsletter lebendig zu gestalten? Du möchtest etwas über ein dir wichtiges Thema verfassen oder in eigenem Interesse schreiben? Du hast Ideen- und Themenvorschläge? Immer heraus damit! Zu erreichen bin ich unter: akretia@paganfederation.org oder unter 0176.32110911. Unterstützung und Hilfestellung sind garantiert...!!!

**Seid gesegnet!
Euch allen ein schönes Fest!
Euer Akretia**

Seite 2 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org).

Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.



"SCHWEIG NICHT, VÖLVA! ICH WILL DICH FRAGEN, BIS ALLES ICH WEISS."

Die altgermanische Sejdkona als Schamanin und Hexe

von Dr. Donate Pahnke McIntosh

Im vorchristlichen Germanien und noch weit in die christliche Zeit hinein gab es unter unseren Vorfahrinnen professionelle Zauberinnen und Wahrsagerinnen. Wir erfahren von ihrem Wirken aus altgermanischen Quellen wie beispielsweise den Sagas (den altnordischen Erzählungen in Prosa und Poesie) und den verschiedenen Edda-Dichtungen.(1) Obwohl die schriftliche Fixierung dieser Quellen im 13. Jhd. bereits in christianisierter Zeit stattfand, spiegeln sie doch viel von der Verehrung und dem Vertrauen wider, das den zauberkundigen Frauen entgegengebracht wurde. Zugleich finden sich aber auch Abwertungen und Verurteilungen ihrer Arbeit als Schadenszauber und Hexerei. Die fast durchweg von Männern verfasste Sekundärliteratur führt diese ambivalente Interpretation zwischen (positivem) Schamanismus (2) und (negativer) Hexerei fort (3).

Das Sejd-Ritual, das in der Eisenzeit seine größte Blüte erfuhr (4), stand ursprünglich in hoher Achtung und verlieh der Schamanin, die es ausübte - der Sejdkona - große Macht. Es war ein Ritual der Schicksalsdeutung und -beeinflussung und stand in enger Nähe zu den drei Nornen, den Schicksalsgöttinnen Urd, Verdandi und Skuld (5). Die Sejdkundige erlangte Wissen über das Vergangene, das Gegenwärtig-Verborgene und das Zukünftige. Das großartige Gedicht, mit dem die Snorri-Edda beginnt und das die Geschicke der Götter und der Welt vom Anfang bis zum Ende erzählt, wird von einer Völva gesungen und heißt daher Völuspa, Weissagung der Völva (6). In der Ynglingasaga heißt es, daß die Kunst der Sejd vor allem von Frauen ausgeübt wurde (7). In späterer Zeit übernahmen auch Männer dieses Ritual. In der Mythologie spiegelt sich dieser Übergang von weiblicher zu männlicher Praxis so wider, dass die Wanengöttin Freia den Asengott Odin die Sejdkunst lehrt (8). Das Göttergeschlecht der Wanen ging den patriarchalen Asen voraus.

Die Frauen, die das Ritual der Sejd ausführten, wurden mit verschiedenen Namen benannt (9): Sejdkona (die Sejdkundige), Völva, Spakona oder Heid. Der Name Völva steht im Zusammenhang mit dem völr, dem Zauberstab, den die Schamanin benutzte. Der Name Spakona bezeichnet eine Frau, die Weissagungen (spa) macht bzw. eine "weise Frau". Der Name oder die Nachsilbe

Seite 3 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org).

Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.



"Heid" bezeichnet generell eine Seherin. Die Primärquellen schildern die Schamaninnen als sehr selbstbewusste und eigenwillige Frauen. Als z.B. die Völva Heidr einmal von einem ungläubigen Zuhörer beleidigt wurde, packte sie ihre Sachen zusammen und verließ den Hof, zu dem sie gerufen worden war, ohne ihre Weissagungen zu machen. Auch Bitten und reiche Geschenke konnten sie nicht zurückhalten (10). Selbst Odin, der Göttervater der Asen, musste in dem Lied "Balders Träume" die Völva auf ihrem Hügel aufsuchen und sie dort bitten und beschwören, um eine Weissagung zu erhalten. Er bedrängte sie mit den Worten: "Schweig nicht, Völva! Ich will dich fragen, bis ich alles weiß!" so lange, bis sie sprach (11).

Das Sejd-Ritual (12)

Normalerweise zogen die sejdkundigen Frauen durch das Land und kehrten bei jenen Menschen ein, die ihren Rat und ihre Weissagung über die Zukunft und ihr persönliches Schicksal suchten. Sobald man von der Ankunft der Völva erfuhr, geleitete man sie mit aller Ehrerbietung zum Hof und bewirtete sie als einen hohen Gast. Das Gastmahl wird in verschiedenen Quellen erwähnt und scheint ein fester Bestandteil des Settings gewesen zu sein. Nach dem Gastmahl legte sich die Schamanin zum Schlaf nieder, um in ihren Träumen im Kontakt mit den Geistern Visionen und Botschaften zu empfangen. Am nächsten Tag erfolgte das eigentliche Ritual. Hierfür nahm die Völva auf einem hohen dreibeinigen Sitz, dem sejdhjallar, Platz. Eine Gruppe von Frauen und Mädchen (in späterer Zeit auch Knaben und Männer), die zu ihrem festen Gefolge gehören konnten, bildete einen Kreis um sie und stimmte spezielle Zaubergesänge, Lieder und Beschwörungen an. Diese Gesänge hatten die Funktion, die Seherin in Trance bzw. Ekstase zu versetzen, sie bei ihrer Arbeit zu begleiten und zu halten und sie am Ende wieder in den Kreis zurückzuführen. Manchmal nahm die Völva auf ihren Seelenreisen Tiergestalt an. Wenn sie aus der Trance erwachte, sprach oder sang sie ihre Weissagungen.

In der Saga Eriks des Roten wird ein Sejd-Ritual ausführlich geschildert (13). Es findet allerdings schon in christlicher Zeit statt, so dass die Völva Schwierigkeiten hat, jemanden für die notwendigen Gesänge zu finden. Der Text beschreibt die meisten Merkmale der Sejd sehr plastisch:

"Gegen Ende des 10. Jahrhunderts herrschte in Grönland großer Notstand, Hunger und Siechtum. Infolge starken Unwetters waren Jagd und Fischerei wenig ergiebig gewesen. Da lebte



eine weise Frau (Spakona) mit Namen Thorbjorg, die kleine Völva genannt. Von neun Schwestern war sie allein am Leben geblieben. Thorbjorg pflegte im Winter auf Gastgebot umherzufahren. Diejenigen, welche Unterweisung über ihr Schicksal und über das bevorstehende Jahr wünschten, entboten sie zumeist zu sich. Thorkel, der größte Bauer der grönländischen Siedlung, wollte wissen, wann das herrschende Missjahr zu Ende gehen werde. Da lud er die weise Frau zu sich ein und rüstete ihr guten Empfang, wie er beim Besuch solcher Frauen üblich war. Ein Kissen, mit Hühnerfedern gefüllt, wurde auf den Hochsitz gelegt, als sie abends mit dem ihr entgengen gesandten Mann eintraf.

Sie war also gekleidet: Sie trug einen dunkelblauen Mantel, der am Rand von oben bis unten mit Steinen besetzt war. Um den Hals hatte sie Glasperlen. Auf dem Kopf hatte sie eine Mütze aus schwarzem Lammsfell, mit weißem Katzenpelz gefüttert. In der Hand trug sie einen Stab mit einem messingbeschlagenen, steinverzierten Knopfe. Sie hatte einen Gürtel um, an dem ein großer Beutel hing, der das nötige Zauberzeug enthielt. An den Füßen hatte sie Schuhe aus rauem Kalbsfell mit langen und starken Riemen, an deren Enden große Messingknöpfe saßen. An den Händen hatte sie Handschuhe aus Katzenpelz, innen weiß und zottig.

Sie wurde ehrerbietig begrüßt und von Thorkel zum Hochsitz geleitet. Er bat sie, Herde, Vieh und Haus in Augenschein zu nehmen. Sie sprach bei allem nur wenig. Abends wurden Tische aufgetragen. Thorbjorg bekam Grütze mit Ziegenmilch gekocht; ihre Speise war aus den Herzen aller Tiere, die es an Ort und Stelle gab, zubereitet. Sie gebrauchte einen messigen Löffel und ein ehernes Messer mit einem Heft aus Walrosszahn; die Spitze war abgebrochen. Als die Tische abgetragen waren, fragte Thorkel, wie es ihr mit dem Haus und den Leuten schiene, und wann sie Offenbarung hielte über das, worüber er sie gefragt hatte und was das Volk zu wissen wünschte. Sie erwiderte, sie könne das nicht vor dem nächsten Morgen verkündigen, nachdem sie die Nacht darüber geschlafen.

Andern Tags gegen Abend ward alles in Stand gesetzt, dass sie Zauber (sejd) üben könnte. Sie verlangte, man solle ihr Frauen, die sich auf die zur Sejd nötigen Lieder verstünden, herbeischaffen. Da fand sich niemand, obschon in den nächstliegenden Höfen nachgefragt ward. Da sagte Gudrid: 'Zwar bin ich weder zauberkundig noch eine weise Frau, aber meine Pflegemutter auf Island lehrte mich Lieder, die sie vardlokkur nannte. Die Lieder, und was dazugehört, sind aber derart, dass ich sie als Christin nicht ausüben kann.' Da bat Thorkel so lange und inständig, bis sie endlich doch einwilligte.



Thorbjorg setzte sich auf den Zaubersessel (sejdhjallr), und die Frauen bildeten einen Kreis darum. Gudrid sang das Lied so schön und gut, dass niemand von den Anwesenden jemals einen schöneren Gesang gehört zu haben glaubte. Auch die Wahrsagerin meinte, der Sang sei schön anzuhören, und dankte ihr, als sie zu Ende war. Sie sagte, nun seien viele Geister erschienen, denen das Lied wohlgefiel und die zuvor keinen Beistand noch Gehorsam hätten leisten wollen. 'Nun sind mir auch viele Dinge ersichtlich, die mir und anderen zuvor verborgen waren.

Ich kann dir sagen, Thorkel, dass das Hungerjahr nur noch den Winter über dauern und im Frühjahr Besserung eintreten wird. Auch die Seuche, die hier geherrscht hat, wird sich über Erwarten schnell bessern.' Der Gudrid weissagte sie eine ansehnliche Heirat. Dann gingen die Leute zu der Weissagerin und jeder fragte das, was er am meisten zu wissen verlangte. Sie war gut mit ihren Aussagen, und es schlug wenig fehl, was sie sagte. Hierauf begab sie sich wieder auf einen anderen Hof, wo man ihrer Dienste bedurfte."

Die Sejdkona sagte nicht nur die Zukunft voraus, sondern ihr Rat wurde auch auf dem Thing bei schwierigen Rechtsstreitigkeiten gesucht (14). Sie konnte politischen und militärischen Einfluss nehmen, beispielsweise indem sie jemanden unverwundbar werden ließ oder das Kriegsglück dadurch wendete, dass sie Nacht und Nebel über die Feinde kommen ließ (15). Schlimmstenfalls konnte sie mit massivem Schadenszauber drohen, wie etwa in dem Fall, in dem die sejdkundige Busla den König Hring davon abhielt, zwei Männer zu töten. Sie drohte ihm so lange mit Unheil und Fluch, bis er von seinem Vorhaben abließ. Ihre Rede wurde als die sog. Buslablitte hochberühmt (16).

Bezüge zur Hexerei

Das letzte Beispiel zeigt, dass die Macht der Völva zwar geehrt und gesucht wurde, dass sie aber auch wegen der Möglichkeit des Schadenszaubers gefürchtet wurde. Es hing von der persönlichen Integrität der Schamanin ab, zu welchen Zwecken sie ihre Kräfte einsetzte. Daneben geriet das Sejd-Ritual in der christlichen Kultur wegen seiner Körperbezogenheit und Sinnlichkeit (schöne Kleidung, üppiges Essen, Gesang, Trance und Ekstase) zunehmend in den Dunstkreis des Unmoralischen. Mehr und mehr wurden die Spakona und ihre Anhängerinnen zu "argen Frauen". So heißt es in der Völuspa: "Man hieß sie Heid, wo sie ins Haus kam, das weise Weib. Sie wusste Künste, sie trieb Zauber, betörte den Sinn. Immer ehrten sie arge Frauen" (17).



Eine wohlwollendere Übersetzung dieser Zeilen lautet: "Man nannte sie Heid, als sie in die Häuser kam, die wohlwahr sagende Völva. Sie zauberte Stäbe, trieb Sejd, wo sie konnte, trieb Sejd in Ekstase" (18). Bevor sich auch Männer mit dieser Art der Zauberkunst befassten, war ihnen die Ausübung der Sejd verboten. Im Falle einer Zuwiderhandlung wurden sie bestraft, und zwar mit derselben Strafe (der Todesstrafe), die auch auf passive männliche Homosexualität stand - einer Strafe also gegen das gesellschaftlich geforderte männliche Sexualverhalten (19). Verschiedene Hinweise in den Quellen lassen vermuten, dass ein Mann, der das (weibliche) Sejd-Ritual ausführen wollte, möglicherweise zuvor einen kultischen Geschlechtswandel vollziehen musste (20). Selbst dem Gott Odin, der die Sejdkunst von der Liebesgöttin Freia erlernt hatte, wird in den Quellen nachgesagt, er sei "weibisch" und erscheine zu bestimmten Gelegenheiten in Frauenkleidern (21).

Die christliche Interpretation beschreibt die Sejd oft als "Schamlosigkeit", wobei diese in der Sekundärliteratur oft an die Erwähnung nicht näher erläuteter "sexueller Perversitäten" gekoppelt ist. Berücksichtigt man, dass das Sejd-Ritual zur Wanenzeit in die Domäne der Liebesgöttin Freia gehörte und dass es besonders an Festtagen vollzogen wurde, und berücksichtigt man ferner, dass viele germanische Feste sich an der Fruchtbarkeit und Kreativität von Erde, Vegetation und Menschen orientierten, so kann vermutet werden, dass es sich bei den "Perversitäten" um die von christlicher Sexualmoral noch nicht verdrängten erotischen Jahreszeitenriten gehandelt haben könnte. Diese gehörten jedoch, ähnlich wie die Sejd selbst und andere Frauenrituale, nicht oder nicht mehr zu den offiziellen Kulturen der Asenzeit, welche überwiegend den Hochgottheiten, z.B. Odin/Wotan oder Thor, gewidmet waren.

Es ist durchaus denkbar, dass die schamanistischen Charakteristika der Sejd: der Bezug zur Geisterwelt, Trance und Ekstase, Seelenfahrt, Annehmen von Tiergestalt, Divination, Beschwörung und Vermittlung, die Grundzüge des christlichen Hexenbildes maßgeblich beeinflusst haben. Die ersten Ausformungen des später perfektionierten Hexenbildes im 13. Jhd. erfolgen kurz nach dem Niedergang der Sejdpraxis. Im "Hexenhammer" von 1487 (22) lauten die Hauptanklagepunkte gegen die "Maleficae": Pakt und Buhlschaft mit dem Teufel, Ketzerei, Verwandlung in Tiere, Schadenszauber, Flug durch die Luft. Offenbar erschienen die Hilfsgeister der weisen Frauen den christlichen Priestern teuflisch, ihre Anrufung Ketzerei, die Zauberei als ganzes unbiblisch und schädlich (23), so dass sich an diesen Phänomenen die



Phantasie der Inquisitionspriester entzündete. Der Seelenflug der Völva, ihre gelegentliche Verwandlung in Tiergestalt und ihr Kontakt zu den Geistern, teilweise im Kontext sinnlicher Festrüten, können in der Interpretatio Christiana in die bekannten Blocksbergbilder geronnen sein; angereichert noch durch die Sexualphantasien zölibatärer Mönche, die im Weib schlechthin, besonders aber in einer so starken und sinnlichen Frau wie der Sejdkona, ihre Vorstellungen von Männlichkeit, Reinheit und Göttlichkeit bedroht sahen.

Das Christentum hat über lange Jahrhunderte versucht, den altgermanischen Schamanismus als "Schadenszauber" auszurotten. Unter der Anklage der Hexerei starben Millionen von Frauen und auch eine Anzahl Männer, unabhängig davon, ob sie mit den erwähnten Praktiken überhaupt etwas zu tun hatten oder nicht. Wir wissen heute wenig von ihnen, da das zur Verfügung stehende Material fast ausnahmslos aus der Hand einer männlichen Autorenschaft stammt, die den "Maleficae" als Frauen und Ketzerinnen feindlich gegenüberstand und an einer sorgfältigen Berichterstattung nicht interessiert war. Von den betroffenen Frauen selbst haben wir nichts Schriftliches in den Händen. Ihr Wissen und ihre Techniken gingen, soweit sie nicht von der aufstrebenden akademischen Männerwissenschaft übernommen wurden, verloren oder verkümmerten im Untergrund.

Dennoch haben die schamanischen Riten um Prophetie, Weissagung und Schicksalsdeutung ihre Anziehungskraft nie völlig verloren. Sie geistern durch die mündliche und schriftliche Tradition von Religion und Volkskunde (24) bis in unsere Zeit. Der Religionswissenschaftler Friedrich Heiler schreibt in seinem Buch "Die Frau in den Religionen der Menschheit":

"Viele Beobachtungen, die ich in meiner Jugend in katholischen Gegenden Süddeutschlands gemacht habe, haben mich belehrt, wie wenig das katholische Priestertum dieses mit ihm konkurrierende geheime Zauberpriestertum der Frau aus germanischer Vorzeit unterdrücken konnte. Wohl besuchte das katholische Landvolk eifrig den Gottesdienst, gebrauchte die kirchlichen Sakramentalien, in denen ebenfalls manches altgermanische Kulturgut sich erhalten hat, pilgerte zu den 'Gnadenorten', die vielfach ehemalige heidnische Heiligtümer sind, rief den Priester zu Kranken und Sterbenden. Aber in den alltäglichen Nöten, bei Krankheit, Viehseuche, Misswuchs und Anfeindung wandte man sich häufig an zauberkundige Männer (meist Schäfer) und Frauen, die nach uralten, halb oder ganz geheimen Methoden helfen und heilen konnten, Wunden 'besprechen', die Schwermut 'wegbeten', die Fruchtbarkeit der Felder und



Tiere sicherstellen, aus der Hand, dem Zauberspiegel oder den Karten die Zukunft prophezeien konnten" (25).

Was Heiler für seine Jugend auf dem Lande beschreibt, trifft auch heute noch zu, insbesondere und zunehmend für die Stadt. Immer mehr Frauen interessieren sich für die europäische Religionsgeschichte und damit auch für das schamanische Erbe unserer Vorfahrinnen. Nachdem sich einerseits in Christentum und Kirche wenig für die Frauen bewegt und andererseits die großen Indien-, Afrika- und Indianerwellen abebben, steigt das Interesse an Information und Praxis religiöser Frauenriten auf dem Boden unserer eigenen Kultur. Es gibt heute kaum eine Stadt oder einen Landkreis, in dem nicht eine große Zahl von Frauengruppen (oder auch gemischten Gruppen) die acht Jahreszeitenfeste der alteuropäischen Tradition feiern (26), angepasst an die heutigen postaufklärerischen Verhältnisse und Bedürfnislagen. Nicht zuletzt nach den Forschungsergebnissen der Archäologin Marija Gimbutas (27) wirkt heute auf viele Frauen der Blick auf die europäische Religionsgeschichte inspirierend für die Entwicklung neuer, zeitgemäßer Rituale. Die Sejd gehört zu einer alten Form dessen, was Frauen sich, zum Teil auf dem Umweg über andere Kulturen, heute wieder zurückzuholen versuchen.

ANMERKUNGEN

- (1) Aus der Fülle der "Edda" genannten Dichtungen sind zwei von besonderer Bedeutung: die (poetische) Lieder-Edda im Codex Regius, kanonisiert Ende des 13. Jhds., und die (prosaische) Snorra-Edda, benannt nach Snorri Sturluson, der sie um 1220 zusammengestellt hat. In diesem Artikel zitiere ich aus letzterer Quelle. Vgl. Literaturverz.
- (2) zur Definition von Schamanismus vgl. Motzki (1977). Wendet man Motzkis religionswissenschaftliche Kriterien auf die Sejd an, so handelt es sich bei dieser eindeutig um Schamanismus.
- (3) vgl. die Zusammenstellung bei Kleineidam (1993)
- (4) vgl. Ström 1975, Kap. 4
- (5) Thule XIV, Ynglingasaga, S. 32
- (6) Edda, Volosp, S. 26-35
- (7) Thule XIV, Ynglingasaga, S. 33
- (8) Thule XIV, Ynglingasaga, S. 29
- (9) Etymologische Erläuterungen nach Simek (1984), S. 346, Golther (1865), S. 649ff, Derolez (1976), S. 240
- (10) Orvar-Oddsaga n. Golther, S. 651
- (11) Edda, Baldrs draumar, S. 51
- (12) Für die Beschreibung des Sejd-Rituals stütze ich mich neben den Primärquellen auf die Arbeiten von Golther (1865), Ström (1975), Derolez (1976), Duerr (1985), De Vries (1970), Eliade (1975).
- (13) Thule. Isländische Sagas 2, Eiriks saga rauda
- (14) Golther, S. 651
- (15) Golther, S. 654
- (16) Edda, Busluboen, Bosasaga, S. 174-176



- (17) Derolez, S. 239
- (18) Ström, S. 114
- (19) Duerr, S. 250, Anm. 16. Vgl. auch De Vries, S. 332
- (20) Kleineidam, S. 124ff. Zum Phänomen des kultischen Geschlechtswechsels als solchem (ohne direkten Bezug zur Sejd) vgl. Bleibtreu-Ehrenberg (1984)
- (21) Edda, Lokasenna, S. 75-83.
- (22) Sprenger/Institoris (1487): Malleus Maleficarum
- (23) Die "Religion in Geschichte und Gegenwart" verweist in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf die Nähe der Hexerei-Vorstellungen zum altgermanischen Schamanismus. RGG S. 308
- (24) vgl. Bächthold-Stäubli (1927-1842), Mannhardt (1904-05), Widlak (1903-04)
- (25) Heiler (1977), S. 44f
- (26) Zum Thema Jahreszeitenfeste und heutige Rituale vgl. Donata Pahnke: Rituale in der feministischen Spiritualität. In: Donata Pahnke und Regina Sommer, Hg.: Göttinnen und Priesterinnen. Facetten feministischer Spiritualität. Gütersloh 1995
- (27) Gimbutas (1995)

LITERATUR

Primärquellen

Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen. (1987). Übertr. v. Felix Genzmer. Köln.

Thule XIV. Altnordische Dichtung und Prosa. Snorris Königsbuch. Heimskringla. (1922). Übertr. v. Felix Niedner. Jena.

Thule. Isländische Sagas 2. Historische Fahrten und Abendteuer. (1978). Übertr. v. Walter Baetke u. Felix Niedner. Düsseldorf, Köln.

Sprenger, Jakob; Institoris, Heinrich (1487): Malleus Maleficarum. Der Hexenhammer. Zum ersten Male ins Deutsche übertragen und eingeleitet v. J.W.R. Schmidt, Berlin 1906, Nachdruck 1974.

Sekundärliteratur

Bächthold-Stäubli, Hanns, Hg. (1927-42): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Berlin, Leipzig

Bleibtreu-Ehrenberg (1984): Der Weibmann. Kultischer Geschlechtswechsel im Schamanismus. Frankfurt/M.

De Vries, Jan (1970): Altgermanische Religionsgeschichte. Grundriß der germ. Philologie. Berlin.

Derolez, R.L.M. (1976): Götter und Mythen der Germanen. Wiesbaden, Zürich, Köln.

Duerr, Hans Peter (1985): Traumzeit. Über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation. Frankfurt/M.



Eliade, Mircea (1975): Schamanismus und archaische Ekstasetechnik. Frankfurt/M.

Gimbutas, Marija (1995): Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation. Frankfurt/M.

Golther, Wolfgang (1865): Handbuch der germanischen Mythologie. Leipzig.

Heiler, Friedrich (1977): Die Frau in den Religionen der Menschheit. Berlin, New York

Kleineidam, Silvia (1993): Das Sejd-Ritual. Die Darstellung schamanischer Frauen und Männer der altgermanischen Zeit in der Primär- und Sekundärliteratur. In: Donate Pahnke, Hg.: Blickwechsel. Frauen in Religion und Wissenschaft. Marburg

Mannhardt, Wilhelm (1904-05): Wald- und Feldkulte Bd. I und II. Berlin

Motzki, Harald (1977): Schamanismus als Problem religionswissenschaftlicher Terminologie. Köln.

Simek, Rudolf (1984): Lexikon der germanischen Mythologie. Stuttgart.

Ström, Ake von; Biezais, Haralds (1975): Germanische und Baltische Religion. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.

Widlak, Franz (1903-04): Die abergläubischen und heidnischen Gebräuche der alten Deutschen nach dem Zeugnisse der Synode von Liftinae im Jahre 743. Znaim



Hexenkatzen

Von Janet Farrar, aus dem Englischen von MoonDancer

Wer in mein Haus in Irland kommt, erkennt sofort, dass die Katze meine Vertraute ist. Zwei Altäre schmücken das Wohnzimmer: einer geweiht der ägyptischen Göttin Bastet, einer der angelsächsischen Freya - beides Göttinnen, die mit dieser verehrungswürdigen Vertrauten verbunden werden, dem miauenden Fellknäuel! Über die Jahre nannten mich viele Katzen ihr Eigen; wie Bran waren darunter große Jäger, während andere, wie Scuzz-bucket, gebrechliche alte Gentlemen waren. Und dann war da Merlin, ein echter Vertrauter mit besonderen Angewohnheiten. Eine davon war es, zu früh aus dem Nest gefallene Jungvögel wieder dorthin zurückzubringen – eine sehr menschliche Anwendung. Dabei sorgte er sich nicht nur um unsere geflügelten Freunde; es gab Fälle, in denen er eine vorwitzige Maus von seinen Katzenleckerlies naschen ließ und dabei zuschaute. Gavin meinte dann zwar immer, das wäre ein sicheres Zeichen von Intelligenz – er wolle die Mäuse erst mästen. Ich bezweifle das allerdings; ich glaube eher, dass er die Reinkarnation eines strenggläubigen buddhistischen Mönches war!

Für mich war Merlin Auge und Ohr in der Astralwelt; sonst ein ruhiges Tier das Streit verabscheute, würde er mich nicht Tag und Nacht quälen, wenn auf der Astralebene etwas nicht in Ordnung war. Er war für mich der Beweis, dass jedes Tier,

egal für wie niedrig wir es erachten mögen, sich einer Art göttlichen Bewusstseins gewahr ist. Oft kam es vor, dass er ein wildes Kaninchen erlegte. Nachdem er den Körper mit seinen Zähnen sorgfältig aufgeteilt hatte, hinterließ er die eine Hälfte vor Bastets Altar, die andere vor Freyas. Um zu zeigen, dass er keine davon bevorzugte, würde er tauschen – einmal bekam Bastet die vordere Hälfte, dann Freya. Leider lebt nur noch Merlins Geist mit uns, aber in unserem Haushalt besteht sein Erbe fort.

Zurzeit leben bei uns sechs Katzen: Neelix, Tito, Fey, Salem, Kali-ma und unser neuestes Mitglied, Pip. Drei davon sind Vertraute: Kali-ma und Neelix sind 'Gavins Jungs', während der schelmische Salem mit den Untertassenaugen zu mir gehört. Kali ist schon sehr alt für eine irische Katze. Gavin hat sie als junges Kätzchen am Straßenrand gefunden; ihre Mutter war von einem Auto getötet worden, kurz nachdem er nach Irland gezogen war. Ich erinnere mich noch gut daran, wie sie es sich vollkommen frei von Angst in seiner Tasche gemütlich machte auf dem Weg nach Hause. Sie nähert sich jetzt dem Ende ihres Lebens, und deshalb ist unser Neuzugang Pip jetzt ein 'Vertrauter in Ausbildung.'

Aber was ist ein Vertrauter überhaupt? In den Jahren der Hexenverfolgung

Seite 12 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org). Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.

gaben alte Damen oftmals zu, 'vertraute Geister' zu haben, die die Form von Tieren annahmen: in England hießen diese oft Pyewacket, Grizzlebones, Greedyguts – wundervolle Namen für so diverse Tierarten wie Katzen, Frettchen, oder sogar Kröten. Die Hexenjäger nannten sie Dämonen; für die alten und einsamen Menschen waren sie Freunde. Vielleicht waren sie aber auch eine magische Erinnerung an die Krafttiere und Totems der schamanischen Arbeit, in der die Hexenreligion ihre Ursprünge hat. Heute leben unsere Freunde in weitgehender Sicherheit unter uns. Ich sage weitgehend, denn wenn du ein Tier zu deinem Vertrauten machst, erhältst du mehr als die Summe seiner Teile. Es übernimmt dann die Verpflichtung, seinen Herrn oder Herrin zu beschützen. In der astralen Welt heißt das, dass dein Vertrauter sich für dich aufopfern wird, wenn du in Gefahr gerätst. In der Vergangenheit haben sie genau das für viele Hexen getan.

Es war genau diese Fähigkeit der Katzen, nämlich uns vor den damals noch unerklärlichen Krankheiten zu schützen, die die Katze in den frühen ländlichen Gemeinden in Nordafrika so beliebt machte. Im Gegensatz zu den Hunden, diesen prächtigen und treuen Gefährten, kam die Katze freiwillig zu uns. Während die Jäger junge Wildhunde nach Hause brachten, um sie abzurichten, kam die Nordafrikanische Wildkatze von ganz allein in unsere Häuser und Scheunen, auf der

Suche nach Mäusen und Ratten. Schon früh stellte der Mensch fest, dass es dadurch weniger Krankheitsfälle gab und beschloss, dass die Katze auf magische Art und Weise dafür verantwortlich sein müsste. Die ersten Katzenschreine tauchten auf und bald auch die ersten Katzengöttinnen, allen voran die bekannte Bastet oder Bast, die heute noch für ihre Fähigkeit bekannt ist, Epidemien zu verhindern.

Unsere Vorfahren domestizierten also die Katze weniger als die Katze sie – und das setzt sich heute noch fort, wie die meisten Halter von Küchentigern wissen. Viele wissen aber nicht von den Gesetzen, die die Katzen schützen sollten. Zumindest ein Fall ist historisch belegt von einem römischen Soldaten, der von einer aufgebrachten Menschenmenge spontan zu Tode gesteinigt wurde, weil er eine Katze in der Öffentlichkeit mit seinem Schwert getötet hatte. Diese Gesetze zum Schutz der Katzen verbreiteten sich dann in ganz Europa und sowohl die Angelsachsen als auch die Nordmänner sahen schwere Strafen für jeden, der eine Katze tötete oder ihr Leid zufügte, vor. Das ging so bis ins Mittelalter hinein, als eine Kirche, besessen von dem Gedanken, die Katze sei nicht nützlich, sondern ein vom Satan ausgesendeter Dämon, diese Gesetze widerrief. Mit furchtbaren Konsequenzen sowohl für unseren wählerischen Freund, die Katze, als auch für die gesamte europäische Zivilisation.

Viele Menschen, die sich Heiden oder Hexen nennen, sind sich der furchtbaren Zeit der Hexentribunale im



Mittelalter bewusst, als Zehntausende unter der Anklage der Hexerei getötet wurden. Die wenigsten aber wissen, dass dies auch die Zeit eines "Katzen Holocaust" war, denn die Katzen wurden zu Tausenden gefangen, gehäutet und verbrannt, gemeinsam mit denen, die angeblich „mit dem Teufel im Bunde“ standen. In der Stadt Kilkenny in Irland erinnert heute noch der Name des gälischen Fußballteams 'The Kilkenny Cats' daran. Wenn ihr euch also das nächste Mal der Hexenverbrennung erinnert, denkt bitte auch an die vielen treuen Katzen, die im Namen des Vorurteils ihr Leben verloren. Ein kleiner Trost ist es nur, dass heute die Katzengötter am besten lachen, weil Geschichtswissenschaftler zuletzt erklärten, die Verbreitung der Pest sei durch den plötzlichen Wegfall vieler "Haushaltsjäger" angestiegen, da dies den Ratten Tür und Tor öffnete. Wie wir heute sagen würden: Rache ist Blutwurst – oder besser, Rache ist eine Königin!

Vor einigen Jahren, als Gavin und ich in Brisbane waren, konnten wir einige Zeit in der Gesellschaft der wahrhaftigen großen Katze verbringen. Zusammen mit unseren Gastgebern besuchten wir Tiger Island, eine Zuchtstation die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Genpool dieser sehr gefährdeten Art zu vermehren. Eine halbe Stunde lang genossen wir die Gesellschaft von Mohan (Hindi Wort für „der Friedliche, der Erleuchtete“), einem riesigen weißen bengalischen Tiger. Wir können jeder Hexe, die einmal die Kraft

reiner Energie spüren und ihren Platz in der Welt verstehen will, nur empfehlen, sich in die Gesellschaft eines Tigers zu begeben! Der honigsüße Duft des Fells und das Schlagen des kräftigen Herzens unter deinen Fingern gibt dem Leben eine ganz neue Perspektive. Hier ist ein Tier, das uns mit einem Hieb seiner Pfote töten könnte, aber vollkommen in Harmonie mit seinem Schöpfer lebt, wie es alle Katzen tun. Sie bringen den Menschen, die sie schützen und sich um sie sorgen, Dank entgegen. Daher erscheint es fast, als würden sie die Gäste begrüßen. In ihren saphirfarbenen Augen spiegeln sich Weisheit und Erfahrung, gleichzeitig aber auch eine wilde, freie Seele. Das Gleiche gilt natürlich auch für unsere Hauskatzen, weshalb ich in ihnen stets so wunderbare Wächter and Vertraute gefunden habe.

Wie der Mond nehmen die Augen der Katze ab und zu. Niemand kann eine Katze wahrlich besitzen; sie sehen was wir Sterblichen nicht sehen können und kennen die Geheimnisse der Nacht. Schlank, mysteriös und selbstbewusst ist es gerade dieses Bewusstsein, dass sie für Hexen so vertraut macht. Und immer noch bleibt eine Frage zu ihren Fähigkeiten unbeantwortet; wer die Antwort weiß möge sie bitte mit uns teilen: wie schafft es die Katze, sich in Luft aufzulösen und an einem anderen Ort wieder zu erscheinen, obwohl es keine Möglichkeit gab, aus dem geschlossenen Raum herauszukommen, in dem sie sich befand? Vielleicht sind es ja gerade diese kleinen Mysterien, die uns die Katze, unsere Freundin und Beschützerin, so sehr an unser Herz legen lassen.

Räuchern aus dem Vorratsschrank...

Gewürze und Kräuter, die man in der Küche hat
von Tatjana Vater und in Zusammenarbeit mit druidry.de

Spricht man so landläufig übers Räuchern, denken die meisten Menschen zunächst an Weihrauch, Copal, vielleicht noch Salbei und Sandelholz. Schaut man ein wenig in die Literatur, so findet man Anregungen zu heimischen Pflanzen, die schon über Jahrhunderte für Heilzwecke und auch zum Räuchern bekannt sind. Dazu kommen Gewürze und Kräuter, die von weiter her kommen und dennoch traditionell in den Küchenschrank gehören. Um diese soll es in diesem Artikel gehen. Die Idee ist, einfach mit den Zutaten zu räuchern, die gerade zur Verfügung stehen und nicht erst über den Fachhandel bezogen werden müssen. Räuchern muss weder teuer noch kompliziert sein und es braucht nicht einmal den eigenen Garten, um im eigenen Umfeld Räuchermaterial zu finden.

Die vorgestellten Gewürze und Kräuter sind eine Auswahl, die beliebig erweitert werden kann. Die Beschreibungen sind als Anregungen zu verstehen, denn natürlich gäbe es zu jeder dieser Pflanzen eine Menge mehr zu sagen. Mir geht es aber jetzt um den spielerischen Umgang mit dem Thema Räuchern. Meine Quellennachweise sind zugleich meine Buchtipps zum Weiterlesen.

Muskatnuss

Ein beliebtes Gewürz, u.a. für Kartoffeln oder Spinat, das sein Aroma am intensivsten frisch gerieben verströmt. Es ist in der ganzen Welt bekannt und wird als Heilmittel bei Nierenleiden, Verdauungsstörungen und Rheumatismus eingesetzt. Ähnlich wie beim Kochen eine Prise zu viel in einen unangenehmen Geschmack kippen kann, ist auch beim Räuchern eine achtsame Dosierung ratsam. Dann aber kann die Räucherung die Ich-Kraft stärken und bei Entscheidungsschwäche unterstützen. Außerdem ist die Muskatnuss eine starke Schutzkraft gegen negative Einflüsse.

Nelke

Nelkenknospen sind auf der ganzen Welt als Küchengewürz bekannt, bei uns u.a. in Orangen gesteckt oder als Zutat zu Gewürzweinen wie Sangria bzw. Glühwein. Den Hinweis, Nelken bei Zahnschmerzen zu kauen, hat wohl schon so mancher zu hören bekommen. Geräuchert ist die Nelke ideal als Abwehr gegen negative Schwingungen und Angriffe, inklusive aggressiver Insekten. Beim Räuchern auf dem Sieb kann man gut beobachten, wie die ätherischen Öle zunächst als kleine weiße Kristalle austreten und erst dann verdampfen. Thomas Kinkele empfiehlt eine Mischung mit Muskatnuss und Zimt als stärkende Mischung.

Wacholder

Der Wacholder ist eine der ältesten schamanischen und damit Räucherpflanzen, auch wenn man ihn heute eher mit geräucherten Lebensmitteln in Verbindung bringt. Seine desinfizierende Kraft macht sich auf allen Ebenen bemerkbar, egal ob materiell zur Haltbarmachung von Lebensmitteln oder zur Reinigung der Luft in Zeiten großer Ansteckungsgefahr, und nicht zuletzt als Abwehrräucherung, um magischen Schutz aufzubauen. Die heute gängige Praxis, die Wacholderbeeren zu räuchern, hat sich nach Marlis Bader erst entwickelt seit die Pflanze unter Naturschutz steht. Traditionell werden die Triebspitzen, das Holz und auch das Harz verräuchert. Bei Verwendung der Beeren empfiehlt sich, diese erst zu mörsern. Auf diese Weise entsteht ein intensiverer, aromatischer Duft.

Ingwer

Im Zen-Buddhismus ist Ingwer einer der sieben wichtigen Räucherstoffe; wir hier im europäischen Raum kennen ihn eher als kandierte Leckerei oder als Kochzutat mit unterstützenden Eigenschaften bei Verdauungsstörungen. Geräuchert entsteht ein typischer süß-heißer Duft, der mobilisierend und entscheidungsfördernd wirkt. Ingwer mischt sich beim Räuchern u.a. gut mit Sandelholz, Zimt und Nelken.

Rosmarin

Wer hat nicht schon einmal beim Grillen einen Zweig aus dem Garten auf die Glut gelegt und den entstehenden Duft genossen? So einfach kann Räuchern sein, es ist die ursprünglichste Weise. Und so lange ist Rosmarin auch schon als Räucherstoff bekannt. Zum einen wird ihm eine Verbindung zu den Themen Liebe und Tod zugesprochen, andererseits eine große Überlebenskraft, die zum Handeln anregen kann. So räuchert sich diese Pflanze gut in jeglichen Übergängen im Leben, besonders dann wenn man einen Impuls zur Handlung braucht.

Kardamom

Ein leckeres Gewürz für den Kaffee, so kennt man den Kardamom hierzulande, gelegentlich als verdauungsförderndes Küchengewürz. In Indien sowie Ägypten kennt man ihn neben seinen heilenden Eigenschaften schon seit über 3000 Jahren auch als Räucherstoff. Die Wirkung ist nervlich ausgleichend und hilfreich in Erschöpfungszuständen, der Duft vermittelt Zuversicht und Lebensfreude. Idealerweise verwendet man die Kerne, die direkt vor dem Räuchern aus der Kapsel gelöst werden. Auf diese Weise ist der Duft am angenehmsten und zugleich intensivsten.

Koriander

Koriander ist hierzulande hauptsächlich als Brotgewürz bekannt, in anderen Kulturen wie Ägypten und China wird er gerne als medizinisches Mittel bei Verdauungsstörungen und verschiedenen Schmerzzuständen verwendet. Geräuchert hat Koriander vor allem eine ausgleichende und aphrodisierende Wirkung. Nervliche Belastungen, destruktive Kräfte, Störungen im Umfeld werden harmonisiert und innere Ruhe kann entstehen. Der Duft kann zunächst brennlich erscheinen, hat dann aber ein feinwürziges Aroma.

Pfefferminze

Eher als Tee denn als Gewürz bekannt, ist die Pfefferminze ein wunderbarer Räucherstoff, wenn man „frische Luft“ und einen klaren Geist braucht. Auf dem Sieb geräuchert, entwickelt sich der typische Minze-Duft ziemlich schnell und verändert sich dann in ein eher krautiges Aroma. Eine gute Räucherung für morgens, sie wirkt entspannend auf die Nerven und zugleich vitalisierend auf den Körper.

Lorbeer

Lorbeer wurde bereits in der Antike als Gewürz, Heilmittel und Räucherstoff verwendet. Er wird im Zusammenhang mit dem Orakel von Delphi erwähnt, wo er zu Zwecken der Reinigung und Weissagung geräuchert wurde. So unterstützt Lorbeer den Zugang zum Unterbewusstsein und prophetische Träume. So kann Kontakt mit dem spirituellen Sein entstehen und verdrängte Themen aufgearbeitet werden. Dabei vermittelt der Duft der Lorbeerblätter eine positive Sicht und Ausdauer.

Zimt

Auch die Zimtrinde ist schon seit 4000 Jahren in Ägypten und Griechenland als religiöser Räucherstoff bekannt, ebenso wird sie seit langem in TCM und Ayurveda als Heilmittel verwendet. Die Räucherung soll das Herz öffnen, Entspannung und Ruhe vermitteln. Der Duft ist anheimelnd vertraut und exotisch zugleich, er schafft eine angenehme Atmosphäre. Zimt lässt sich gut gemeinsam mit anderen Stoffen gemischt verräuchern, z.B. Kardamom und Lorbeer.

Quellennachweis:

Räucherstoffe und Räucherrituale – Kraftvolle Rituale mit duftenden Pflanzenbotschaften, Das Handbuch für die Räucherpraxis, Thomas Kinkele, Windpferd Verlag

Räuchern mit heimischen Kräutern – Anwendung, Wirkung und Rituale im Jahreskreis, Kösel Verlag

Die Pflanzenhelfer – geheimnisvolle Inspiration aus dem Pflanzenreich, Thomas Kinkele, Windpferd Verlag

Bücherecke



Indianische Totenriten – Dr. H.C. Yarrow
224 Seiten, ca. 20 Abb., 17 x 24 cm, Broschur
ISBN 978-3-86663-041-3

Aus dem Inhalt:

- Körperbestattung – in Mulden, Erdgräbern oder –löchern, Steinkisten, Hügeln, Wigwams, Gebäuden oder Höhlen.
- Einbalsamierung oder Mumifizierung – mit anschließender Bestattung auf Gestellen, in der Erde, in Höhlen, Hügeln, Särgen oder Beinhäusern.
- Urnenbestattung
- Oberirdische Bestattung – in hohlen Bäumen oder Stämmen, bedeckt mit Steinen, Erde oder Rinde.
- Einäscherung – oder teilweise Verbrennung, die zumeist direkt auf dem Erdboden, seltener unterirdisch stattfand. Die Asche wurde beigesetzt in Urnen, Schachteln oder Erdlöchern, auf Gestellen und Bäumen oder verstreut.
- Luftbestattung – der Körper wird in Gebäuden gelassen, in Zelten, auf dem Erdboden abgelegt oder auf Gestellen.
- Wasserbestattung – direkt im Wasser oder in treibenden Kanus.

Diese einzigartige Sammlung indianischer Totenriten ist das Ergebnis intensiver Recherche des Autors Dr. Yarrow. Als Vize-Gesundheitsminister schrieb er dieses Buch 1879 für die ethnologische Abteilung des Smithsonian Institutes. Zu dieser Zeit gab es innerhalb der ethnologischen Forschung ein enormes Interesse an (indianische) Bestattungsriten. Yarrows Verdienst ist es, dass er das bereits vorhandene Material, das in der Literatur weit verstreut war, aufspürte, ordnete und durch eigene Forschung erweiterte. So bezieht er sich nicht nur auf Werke bereits damals bekannter Forscher sondern lässt beispielsweise auch unveröffentlichte Tagebucheinträge französischer Handelsreisender oder mündlich wiedergegebene Augenzeugenberichte Einzug in sein Buch halten. Dabei hat er sämtliche Beschreibungen der Bestattungen sowie deren Zeremonien ungekürzt wieder gegeben. Sich widersprechende Aussagen hat er versucht, in Einklang zu bringen.

Seite 19 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org). Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.

Yarrows Ziel war es nicht nur, das vorhandene Wissen zu sammeln und zu veröffentlichen sondern auch weitere Forschung anzuregen und „illustrative Beispiele zu liefern“. Schlussendlich hat Yarrow eine Kategorisierung der Bestattungsarten nordamerikanischer Indianer vorgenommen und das damalige Wissen zum Thema systematisiert zusammen gefasst.

Bemerkenswert ist der aufwändige Anmerkungsapparat, der Hintergründe beleuchtet, Begriffe erläutert und den Text inhaltlich ergänzt. Weitere Anmerkungen, die von Dr. V. LaMonde Smith für eine Ausgabe im Jahre 1988 hinzu gefügt wurden, sowie Anmerkungen der Übersetzerin Sabine van de Laar geben wertvolle Hinweise. Auch der Verleger dieser Ausgabe hat sich in dem „Buch zum Buch“ zu Wort gemeldet. Als Beispiel möchte ich die 75. Fußnote wiedergeben, die Dr. Yarrow über die Choctaw-Kultur eingefügt hat; es geht eigentlich um die Erdbestattung. Sie hat mich persönlich sehr beeindruckt:



Grabsteine

Die Choctaw oder Chahta gehören zu den Mississippi-Kulturen. Ihre Sprache zählt zur Sprachfamilie der Muskogee-Sprachen. Im neunzehnten Jahrhundert galten sie als eine der „Fünf zivilisierten Nationen“, weil sie kulturelle und technologische „Praktiken“ von den Europäern angenommen hatten. 1831 mussten Zehntausende 800 km weit in die Reservation in Oklahoma ziehen. Viele starben auf dem Weg, der als „Pfad der Tränen“ in die Geschichte einging. 1847, mitten in der großen Hungersnot in Irland, sammelten die Chahta 710 Dollar – damals eine ungeheure Summe – und schickten sie als Hilfe nach Irland: „Es ist erst sechzehn Jahre her, seit die Chahta den „Pfad der Tränen“ erfuhren, und sie haben das Verhungern selbst geschaut.“

Die mit Begräbnissen verbundenen Zeremonien werden an den entsprechenden Stellen zwar dargestellt, Yarrow hat einige wichtige Beispiele aber heraus gegriffen, um sie im letzten Teil des Buches eingehender zu besprechen. Dabei geht er beispielsweise auf Trauer, Opferungen, Totenfeste, Tänze, Lieder, Spiele und Stelen ein. Nicht wirklich verstehend, welche zentrale Bedeutung sich hinter dem „Aberglauben“, wie er es aus seiner Sichtweise heraus bezeichnet, verbirgt, räumt er ein, dass sich zu diesem Thema ein eigener Band füllen ließe.

Den Geschmack eines Wermuttropfens darf man sich beim Lesen allerdings nicht von der Zunge spülen: den nordamerikanischen Indianern wurde erst sehr spät die volle Religionsfreiheit zuerkannt und sie waren deshalb dem Eifer christlicher Missionare schutzlos ausgeliefert. Berücksichtigt man außerdem die Entstehungszeit des Buches und die damalige Einstellung gegenüber „fremdartigen“ Kulturen und Gebräuchen, muss man davon ausgehen, dass sich die Riten und Zeremonien unter dieser Einflussnahme verändert haben und nicht immer in ihrer ursprünglichen, unverfälschten Form überliefert sind.



Ritzen als Ausdruck der Trauer

Ich muss zugeben, dass ich mich bisher nicht für den Kulturkreis der nordamerikanischen Indianer interessiert habe – weder anthropologisch, spirituell noch als verklärte Romanze. In meinen Kindheitstagen haben mich „Indianer-Cowboy-Spiele“ kalt gelassen, und auch später haben mich weder Karl May noch irgendwelche Kinofilme für dieses Thema begeistern können. Dieses Buch aber hat mich fasziniert. Trotz der 130 Jahre, die das Manuskript auf dem Buckel hat, hat es die deutsche Übersetzung geschafft, sich den heutigen Sprachgewohnheiten anzupassen: der Lesefluss wird nicht gestört und der Text ist gut verständlich. Die Berichte lassen die indianischen Kulturen lebendig werden und das vermittelte Hintergrundwissen regt dazu an, die Denkweise und Glaubensüberzeugungen dieser Zivilisationen nachzuvollziehen und sich mit den dahinter liegenden Strukturen auseinander zu setzen.

„Indianische Totenriten“ ist ein sehr umfassendes und authentisches Werk seiner Epoche. Deshalb nimmt es den Leser auf eine nahezu spannende und höchst informationsdichte Weise mit, um eine Zeitreise anzutreten. Empfehlenswert!

Akretia



In Druck

Kenneth Grant
Schattenkulte

304 Seiten, zahlreiche Abb., DIN A5, gebunden
ISBN 978-3-939459-29-3

Der *Pfad der Linken Hand* (LHP) avancierte in den letzten Jahrzehnten zu einem gefragten und strittig diskutierten spirituellen Weg, weil er sexuelle Energien zur Erweckung der *Schlangenkraft* (Kundalini) gebraucht. Er wird von allen etablierten Religionen abgelehnt und verächtlich gemacht, seinen Anhängern drohen Repressionen bis hin zur Todesstrafe.

Kenneth Grant, der Magie unter Aleister Crowley und Austin Osman Spare studierte, hat sich auf die Spurensuche begeben, wie es passieren konnte, dass einstmals geachtete Initiationssysteme in Verruf geriet. Dabei reichen die Wurzeln zurück bis in die ophidischen Traditionen Afrikas, den drakonischen Kulte im Alten Ägypten und den tantrischen Systemen in Indien und dem Fernen Osten.

Im 20. Jahrhundert erlebte der Linkshändige Pfad eine Wiederbelebung und Verbreitung durch moderne Vertreter wie **Aleister Crowley** mit seinem *Kult des Tieres 666* und seinen Geheimnissen der Sexualmagick; Charles Stanfeld Jones alias **Frater Achad** mit seinen ausgefallenen kabbalistischen Untersuchungen; **Austin Osman Spare**, der Künstler, der mit *Zos Kia* sein eigenes System der Sexualmagie begründete; sowie **Michael Bertiaux** mit seinem *Kult der Schwarzen Schlange*.

Schattenkulte offenbart somit erstmals in deutscher Sprache nicht nur die Evolution des linkshändigen Pfades, sondern auch die Ideen weniger bekannter Okkultisten wie Michael Bertiaux oder Frater Achad und erklärt die Bedeutung des Gesetzes von Thelema „Liebe unter Willen“ und „Tue was du willst“.

Das Buch erscheint am 16. Juli (Stand der Information zum Redaktionsschluss).

Edition Roter Drache

Seite 22 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org). Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.

Das Märchen-Tarot - Lisa Hunt



**192-Seiten-Buch,
78 Tarot-Karten (7,0 x 11,7 cm), in Klappschachtel, 17,0 x 24,0 cm
ISBN 978-3-86663-042-0**

Über die Autorin

Lisa Hunt ist eine international bekannte Tarot-Künstlerin und hat schon mehrere erfolgreiche Tarots gestaltet. Ihr *Animals Divine Tarot* gewann in den USA mehrer Preise. Sie hat eine akademische Ausbildung in Kunst und Jungianischer Psychologie. Sie lebt mit ihrer Familie in Florida, USA.

Mehr Information über Lisa Hunt sind auf ihrer Homepage und ihrem Blog zu finden:
www.thefairytaletarot.com oder
<http://lisahuntart.com/blog/about>



Aus dem Inhalt

Einleitung

- Die Kunst sich zu wundern
- Alle Sinne aktivieren
- Zur Anwendung des Märchentarots

I. Was ist ein Märchen?

- Frühe Märchen

II. Die Großen Arkana

III. Die Kleinen Arkana

- Kelche
- Schwerter
- Stäbe
- Scheiben

IV. Legesysteme

- Eine Geschichte erzählen: Reflektieren über eine Karte
- Beispiele
- Das Bild der Drei
- Die Schlüssel zum Königreich

Sobald wir die Worte „Es war einmal...“ vernehmen, reisen wir auf magische Weise in eine Welt voller Riesen, sprechender Tiere, Drachen, Burgen, Zwerge, Gestaltwandlern und Prinz(essin)en.

Im Märchen schlummern hinter den Masken der Protagonisten nur allzu menschliche Verhaltensweisen, tiefgründiges Verlangen und emotionale Sehnsüchte. Märchen sind deshalb ein Spiegel bewusster und unbewusster Vorstellungen und Ideen über das eigene Selbst. Sie regen an, sich auf diese Aspekte zu konzentrieren, indem sie das korrespondierende Grundthema fokussieren. Dadurch verführen sie trotz ihrer immensen Inhaltsdichte und Detailfülle nicht zum Abschweifen, sondern begünstigen einen umfassenden Auseinandersetzungsprozess mit dem eigenen Handeln und Denken. Sie ermöglichen uns, Grenzen und Ängsten entgegen zu treten, sowohl die hellen als auch die dunklen Aspekte unseres Seins zu betrachten und Hindernisse zu überwinden.

Märchen sind den meisten Menschen aus ihren Kindheitstagen vertraut. Das Märchen-Tarot nutzt diesen Anknüpfungspunkt und führt unser Bewusstsein auf eine fantasiereiche Ebene. Diese Ebene können wir betreten, um unsere Intuition zu schärfen und neue Blickwinkel zu entwickeln. Durch die bildhafte Sprache, die genügend persönliche Spielräume zulässt und die es uns ermöglicht, eine ganz individuelle Landkarte unserer Identität nachzuvollziehen, wird der Zugang zu unserem Wesenskern erleichtert. Deshalb laden uns Tarot und Märchen ein, das magische Wirken der inneren Welt zu erkunden. So nimmt uns Lisa Hunt auf eine geradezu neugierig machende und inspirierende Weise mit in diese Welt archetypischer Akteure und innerer Wahrheiten. Dies gelingt ihr vor allem durch ihren klaren und theoretisch unbelasteten Stil. Dabei erfüllt sie ihr Anliegen, eine Anregung für die eigene innere Transformation durch die Auseinandersetzung mit dem Selbst zu geben.



Das Kartendeck basiert auf einer Auswahl internationaler Märchen und dem Rider-Waite-Tarot. Die künstlerisch schön gestalteten Karten (s. auch Cover oben) animieren zur intensiven Betrachtung und zum „in-die-Hand-Nehmen“.

Das Begleitbuch des Märchen-Tarots gliedert sich in drei Teile. Im Einführungsteil erfährt der Leser interessantes über Märchen im Allgemeinen und deren mögliche Bedeutung für die menschliche Entwicklung im Besonderen. Durch das Aufzeigen psychologischer Zusammenhänge wird die Grundlage für ein In-Gang-Setzen von Veränderungsprozessen geschaffen.





Im Hauptteil werden die einzelnen Karten besprochen und die ihnen zugrunde liegenden Märchen erzählt. Neben der Angabe über die kulturelle Herkunft der jeweiligen Geschichte finden sich dazugehörige Schlüsselwörter zur leichteren Orientierung. Zum Abschluss jeder Kartenbesprechung stellt Lisa Hunt eine sehr gelungene Interpretation der Märchen-Figuren und -Symbole im Stil der analytischen Psychologie nach C. G. Jung vor. Ergänzende Hinweise der Autorin erleichtern den Transfer dieser Inhalte in das tägliche Leben des Reisenden und zeigen auf, wie Märchen und Tarot für die Selbsterforschung und für Veränderungen genutzt werden können.

Der Schlussteil stellt verschiedene Legesysteme dar und leitet dazu an, eigene Erfahrungen durch Perspektivwechsel und Selbstreflexion zu machen.

Lisa Hunts Märchen-Tarot bietet Neulingen die Möglichkeit, sich den Mysterien des Tarots auf eine „erzählte“ Weise zu nähern. Fortgeschrittene werden ihre Freude daran haben, die Mysterien des Märchens zu erforschen und für sich wieder zu entdecken. Es ist eine hervorragend gemeisterte Umsetzung einer Symbiose aus Märchen und Tarot.

Akretia



Stammtische

Baden-Württemberg

Mannheim
Tarot- und Wiccaorientierter Stammtisch für
Erwachsene
jeder 1. Freitag im Monat
Kontakt: Solitaire [solitaire-d@care2.com]

Kirchheim/Teck
Mittelalterstammtisch
jeden Montag ab 20:00 Uhr
im Irish Pub "Keltik Krock"
Kontakt: Echter [Echter2000@aol.com]

Tübingen
Heida-Stammtisch
jeden 2. Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr
Gaststätte Ritter, Stadtgrabenstraße 25, 72070
Tübingen
Kontakt: Morgaine Lomasach
[morgainelomasach@yahoo.de]

Bayern

Augsburg
Jeden 1. Samstag im Monat ab 20.00 Uhr im
„Madhouse“.
Kontakt: Ceinwyn
[hexenstammtisch_augsburg@web.de]

Bayreuth
findet einmal im Monat statt, jeweils um 19:30
Uhr
im Gasthof "Brandenburger"
Kontakt: Windsong [windsong@gmx.de]

München
jeden vierten Freitag ab 19:00 Uhr an
wechselnden Orten statt.
Kontakt unter: Silienne [silienne@magic-quest.de]

Mailingliste:
http://de.groups.yahoo.com/group/Hexenstammtisch_Muenchen/

München
jeden zweiten Freitag im Monat ab 19.00 Uhr.
Lokal "Grüner Baum", Verdstraße 47
Kontakt: Tabitha [Tabitha1@gmx.de]

Würzburg
jeden 1. Freitag im Monat um 20:00 Uhr
Ort und Zeit werden individuell bei Anfrage
bekannt gegeben.
Kontakt: Mareike
[Heidenstammtisch_Wuerzburg@web.de]
<http://www.heidenstammtisch-wuerzburg.de.vu>



Hamburg

Asatru-Stammtisch
jeden 2. Dienstag
Brauhaus Hanseat, Zippelhaus 4, 20457 Hamburg (U-Bahn Meißberg U1)

Hessen

Mainz
Jeden ersten Mittwoch und letzten Dienstag im Monat ab 19:30 Uhr
auf dem Restaurantschiff Pieter van Aemstel in Mainz-Kastel (fragt die Kellner nach dem
"Heidenstammtisch").
Kontakt: Carsten Hoberg [mad55u@yahoo.de]

Nordrhein-Westfalen

Aachen
Ort und Zeit wird bei Anmeldung bekannt
gegeben.
Kontakt:
Gala [Galahad67@gmx.net] und
Ava [Avalon-B@gmx.net]
<http://aachen.hexenstammtisch.de>

im Forum:
<http://www.forum.paganfederation.org/viewtopic.php?t=1510>
Für Platzreservierung bitte Voranmeldung. Per
Forum oder E-Mail: [wald-frau@gmx.de]

Dorsten
Treffen: ca. 1 x monatlich
Kontakt: Silvaine [Silvaine@aol.com]

Solingen
jeden 1. Montag im Monat ab 19:00 Uhr
Kontakt: Barbara [Felisluna@aol.com]

Duisburg
Hexen- und Heidenstammtisch

jeden 2. Samstag des Monats ab 19 Uhr im Café
Museum in Duisburg. Genauere Informationen

Witten
jeden 1. Dienstag im Monat ab 19:30 Uhr
Café Amadeus im Haus Witten, Ruhrstrasse 86,
58453 Witten
Kontakt: Caesaja
[caesaja@paganfederation.org]

Thüringen

Erfurt
einmal im Monat. Termine und Ort werden spontan, je nach Beteiligung festgelegt.
Kontakt: Rabenfrau [rabenfrau@yahoo.de]
http://de.groups.yahoo.com/group/Stammtisch_Erfurt

Seite 27 von 27

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird vier Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org), National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Akretia (akretia@paganfederation.org). Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.